

Joh. Kaspar Sieber

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.


Herausgegeben von einem Consortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. IV. Jahrgang.

ZÜRICH, den 1. Februar 1878.

Nro. 5.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren. Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20. Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzelle oder deren Raum.

 Wer die heutige Nummer (5) des «Pädagogischen Beob.» nicht refusirt oder sich die fernere Zusendung desselben nicht verbittet, wird definitiv in die Abonnentenliste eingetragen und hat Nachnahme des Abonnementsbetrages zu gewärtigen.

Die Expedition.

† Joh. Kaspar Sieber.

Das Herz nicht mehr, das voll umspannte
Der Menschheit höchste Ideale;
Der Geist nicht mehr, an dessen Strahle
So manches Leben hell entbrannte!

Warum so früh die Form zerschlagen,
Die kraftvoll durch die Zeit geschritten;
Die mannhaft in dem Kampf gestritten
Und edle Perlen hat getragen?

Ich weiss es nicht; ich kann nur klagen.
Entwurzelt liegt die stolze Eiche.
Wir Alle sind mit ihr geschlagen.

Sie liegt gebeugt, die blätterreiche,
Wir sind erschüttert von dem Falle,
Und eine Wunde brennt uns Alle.

—pp—

Am 27. Januar, einem sonnigen Wintertage, bewegte sich von Hottingen weg eine Stunde bergaufwärts zum hochgelegenen Friedhof von Neumünster ein Leichenzug, an dem wol 5000 Männer Theil genommen haben mögen. Alte Häupter sagen aus, dass seit der Grablegung Paul Usteri's im Jahr 1831 keinem Todten in Zürich solch ein imposantes Geleite zur Ruhestätte gegeben worden sei. Wer die Tausende überschaute, die in ernster Stille dem Sarge folgten, dem musste sich mit überwältigender Macht die Ueberzeugung befestigen: Die Hülle, die hier zu Grabe geht, hat ein edles, tapferes Herz und einen bedeutenden Geist beherbergt. — Ja, es war ein Trauerzug des Volkes, das einen seiner besten Söhne beweinte, ein Trauerzug von Männern aller Stände und Schichten, von Gelehrten und Ungelehrten, Vornehmen und Armen, Meistern und Arbeitern aus der Nähe und Ferne; durch Alle aber ging beim Gedenken des Verstorbenen der eine schmerzliche und doch wieder erhebende Gedanke: Das war ein Mann!

Der mit Blumen und Kränzen reich geschmückte Sarg wurde vor einer kleinen Tribüne, die auf der Höhe des Friedhofes errichtet war, niedergestellt und es eröffneten die Sänger der Arbeitervereine die Feier mit dem Silcher'schen Bardenchor: «Stumm schläft der Sänger.» In der That ist ja Freund Sieber viele Jahre hindurch ein wackerer Sänger gewesen, der im «Sängerbund Uster» und im Kreise der Lehrer manch vollen, kräftigen Ton gesungen.

Prof. J. K. Hug, seit dem Austritt aus dem Scherr'schen Seminar (1839) nahe mit Sieber befreundet, sprach tiefbewegt ein erstes Wort zu der Trauerversammlung. Er erinnert an die Schmerzenswochen, die der Verstorbene durchgekämpft, an die Freude der Freunde, als er gerettet schien, und an die bittere Enttäuschung, die ihnen durch den nach Neujahr eingetretenen Rückfall und die rasche Auflösung des so zähe scheinenden Organismus zu Theil geworden.

Von Siebers Wesen sagt er: «Seine Entwicklung hat er vollendet; als körniger Mensch wollte er in seinem Leben nicht bloß körnige Gedanken aufsuchen; er wollte sie nicht bloß voll und ganz aussprechen; er wollte handeln, verwirklichen, Werke sehen. Zu diesem männlichen Streben und Schaffen führte ihn sein gutes, liebevolles Herz, das dem Drange folgte, die Menschen glücklicher zu sehen. Wie er dem Einzelnen hilfreich und nützlich zu sein suchte, so wollte er auch der Gesamtheit förderliche Dienste leisten.» Der Sprecher wies hin auf die ausgezeichneten Leistungen Siebers auf dem Gebiete der Schule sowie in anderen Richtungen des Volkslebens. «Sein Andenken ehren wir am Besten dadurch, dass wir mit der gleichen Liebe, Kraft und Ueberzeugung, die ihn bei seinem Thun geleitet, Das in's Leben rufen helfen, was er nicht mehr erreichen konnte. Halten wir fest daran, dass sein Ideal, der Ausbau der Volksschule, verwirklicht werde. Das Andenken an J. C. Sieber bleibe bei unserm ganzen Volke im Segen!»

«Da unten ist Frieden im dunkeln Haus» — sang nunmehr in ergreifend zarten und reinen Tönen der Sängerverein «Harmonie», (dessen Mitglied Herr Sieber seit seinem Aufenthalt in Zürich gewesen). Dann widmete Herr Regierungsrath Dr. Stössel dem geschiedenen Freund und Kollegen ein schönes und kernhaftes Wort, das in den Herzen der Anwesenden lebhaften Widerhall fand. Er hob hervor, wie der Verstorbene sich im Leben ausgezeichnet habe durch einen hohen, edlen Sinn, eine unerschütterliche Ueberzeugungstreue und eine eiserne Konsequenz im Denken, Wollen und Handeln. «Das Panner der Freiheit trug er jederzeit muthig voran, und pflanzte es fröhlich auf, unbekümmert, ob ihm Viele oder Wenige folgen. Er war ein Mann des Kampfes, und sein höchstes Kampfbjekt war die Schule, für die er mit warmem Herzen gestritten bis zum Tode. Sein Schulgesetz vom Jahre 1872 bleibt, wenn auch vom Volke damals zurückgewiesen, ein Markstein in der Geschichte unsers Schulwesens und wir müssen es als unser Programm festhalten. In der Bildung und Hebung des Lehrstandes erblickte Sieber ein Hauptmittel zur geistigen Hebung des gesammten Volkes. Ein freies und glückliches Volk — war ja sein Höchstes, das Ideal, dessen Verwirklichung er immer und überall

erstrebte. Mit Jacobi wollte er «Gleichheit alles Dessen herbeiführen, was Menschenantlitz trägt». — Unter einem genügenden Primarunterricht, wie ihn der Artikel 27 der neuen Bundesverfassung für jedes Schweizerkind verlangt, wollte unser Freund nicht ein klägliches Minimum verstanden wissen, und wir handeln in seinem Geiste, wenn wir die bezüglichen Forderungen nicht allzuniedrig stellen lassen. Wir fördern damit eine glückliche Fortentwicklung unserer Republik, die Sieber so feurig und treu geliebt. So lange die Republik Söhne vom Schlage Siebers hervorbringt, braucht uns um ihr Schicksal nicht bange zu sein.»

Im Geiste dieses Redners sprachen über das Wirken Siebers die Verse, welche Theodor Curti in Frankfurt dem Verstorbenen gleich nach Empfang der Trauerbotschaft gewidmet und die uns Hr. Reinhold Rüegg zur Veröffentlichung übermittelt hat:

„Dich nannte man in Fehde meist und Streit,
Dein Name wurde selber zur Standarte —
Ich preise Dich, Du kämpftest von der Warte
Und mit dem Genius der neuen Zeit.

„Dein Eifer hat die Besten nachgeahmt:
Den Mildten, der die Bettelbuben lehrte,
Den Zähnen, der den Finsterlingen wehrte.*)
Mit einem Kranze sei Dein Bild umrahmt!

„Den Staub zum Staube! Ewig ist die Kraft;
Dein Werk wird Deine Tage überragen,
Und einig werden die Parteien sagen:
Er hat gedacht, gestritten und geschafft!“

Auf Dr. Stössels vortreffliche Rede folgte der Vortrag des freundlich-ernsten Liedes: «Ruhig ist des Todes Schlummer» durch die Sänger der «Harmonie». Dann bestieg Hr. Professor Salomon Vögelin die Tribüne und entwarf in meisterhaften Strichen erst eine Skizze des kampfbewegten Lebens unsers Sieber**), um hernach die bedeutsamsten Charakterzüge des Verblichenen vorzuführen.

»Drei Dinge sind es vornehmlich, die sein Wesen charakterisiren und aus allen seinen Reden und Handlungen uns entgegenleuchten: 1. Er glaubte an das Gute und Edle im einzelnen Menschen wie im ganzen Volke. Dieser Glaube leitete ihn einst in der Schule und machte ihn zum mächtig wirkenden, zum geliebten und verehrten Lehrer; — er blieb dem Staatsmanne und floss ihm jenen seltenen, tief humanen Sinn ein, mit dem er allezeit für die Armen und Bedrängten seine Stimme erhob. 2. Er übte die Wahrheit und glaubte an sie mit geradezu rührender Naivität. Er, der keine Falschheit übte, immer gradaus und ehrlich zu Werke ging, konnte die doppelzüngigen Naturen nicht fassen. 3. Er lebte der Ueberzeugung, dass es nur eine Wahrheit gebe; nicht eine besondere für die Reichen und eine solche für die Armen. Darum seine Antipathie und Feindschaft gegen alle Priester einer für das »dumme Volk« «geoffenbarten Religion». Ja, er konnte sie gründlich hassen, die Pfarrer aller Konfessionen, welche die Religion zum Deckmantel ihrer Selbst- und Herrschsucht benutzten. Wenn er dagegen bei einem Geistlichen aufrichtiges Streben nach der Wahrheit und aufopfernde Menschenliebe entdeckte, so schloss er ihn freudig an's Herz — und so zählte er in den Reihen derselben einzelne treue und gute Freunde.

«Was Sieber im Stillen Gutes gethan, wie viele Thränen er getrocknet, wie viel Bekümmerte und Leidende er mit Wort und That aufgerichtet, das ist unsagbar, Hunderte

*) Pestalozzi und Scherr.

**) Da wir in einer folgenden Nummer eine kurze Biographie Siebers zu bringen gedenken, so unterlassen wir heute die Wieder-gabe dieses Theils der Vögelin'schen Rede.

im Volke wissen es und werden es dem Edlen nicht vergessen.

«Was er speziell der Schule gewesen, das fühlten wol in dieser Trauerstunde am meisten die vielen Hunderte aus der Lehrerschaft, die dem Sarge gefolgt sind. O! Er hat die Schule bis zum letzten Athemzuge auf seinem treuen Herzen getragen. Noch in den letzten Tagen seines Lebens war sein Geist mit dem Lehrerseminar beschäftigt, und er erkundigte sich besorgt nach dem Stand der Direktorfrage, deren Lösung ihm als ein für die Weiterentwicklung des zürcher. Schulwesens entscheidender Schritt erschien.

«Auf das Grab des edeln und hochherzigen Mannes dürfen wir die Blume dankbaren Andenkens niederlegen.»

Diese abgerissenen Sätze aus der zündenden — und mitunter scharf in gewisses Fleisch schneidenden Rede dieses unsers Sieber voll und ganz verstehenden Mannes vermögen nur ein mattes Bild der letztern zu geben. Die Tausende, die den Sarg umstanden, waren von der Macht und Wahrheit dieser herrlichen Worte sichtlich gehoben und erwärmt. — In Männeraugen glänzten Thränen wahrer und tiefer Seelenbewegung und eine Fülle guter und grosser Gedanken durchströmte das trauernde Volk.

Die Harmonisten sangen Siebers liebstes Lied: «O mein Heimatland!» Zwei Freunde, Homberger und Rothenbach, riefen poetische Scheidegrüsse in's Grab und Morf in Riesbach legte Namens der schweizerischen Arbeiter, für deren Sache Sieber von jeher redlich gekämpft, einen Lorbeerkrantz auf den Sarg. — Die Sonne sank und die Dämmerung brach ein; vom Friedhof, in dessen dunkeln Schooss die Hülle des biedern Kämpen versenkt worden, zogen still thalabwärts die Tausende, welche der Zivilbestattung eines grossen Mitbürgers beigewohnt hatten.

Die Erde sei ihm leicht, dem guten wackeren Manne!

Noch einen letzten Gruss. Dann weiter
Geht's fort auf unsers Lebens Pfaden,
Wir zieh'n nach schöneren Gestaden
Als zielbewusste, muth'ge Streiter.

Dem Lichte muss das Dunkel weichen;
Am Lichte muss der Wahn vergehen;
Im Lichte kommt das Auferstehen.
Dafür gibt es schon Frühlingszeichen.

Dem Sämann bleibt die Hand verschlossen,
Der manches Saatkorn ist entfallen,
Aus dem die Früchte reich gesprossen.

Was Du auf Deinem Erdenwallen
Dem Volk erstrebt, erkämpft zum Segen:
Wir woll'n's in Deinem Geiste pflegen. —pp—

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 15. Januar.)

19. Eine Bezirksschulpflege wird auf ihr Gesuch ermächtigt, circa 20 verschiedene Arbeitsschulen dieses Bezirks durch eine geeignete Persönlichkeit inspizieren zu lassen.

20. Berathung des Gesetzentwurfes über einige Abänderungen des Gesetzes über das gesammte Unterrichtswesen vom 23. Dezember 1859.

21. Eine Schulpflege wird eingeladen, dafür zu sorgen, dass in der Mädchen-Elementarschule der Turnunterricht in demselben Umfang betrieben werde wie auf der betreffenden Stufe an der Knabenabtheilung.

22. Antrag an den Regierungsrath betreffend Verabreichung eines Staatsbeitrages von 100 Fr. an den Seminaristenturnverein Küsnacht und eines solchen von 200 Fr. an den Verein junger Kaufleute in Winterthur und eines Beitrages von 1000 Fr. an die Stadtbibliothek Winterthur.

23. Gesuche um Staatsbeiträge für den Unterricht in den alten Sprachen an Sekundarschulen sollen in Zukunft zu gleicher Zeit